

bant, cum coelum ex omni parte patens atque apertum intuerentur, traiectio-
nes motusque stellarum observaverunt. — Qua in natione Chaldaei, non ex
artis, sed ex gentis vocabulo nominati, diuturna observatione siderum scien-
tiam putantur effecisse, ut praedici possit, quid cuique eventurum etc.

Bei einer solchen Verschiedenheit der Ansichten ist es wol der
Mühe werth, die Nachrichten, die sich von der Sternkunde der Chal-
däer zu uns fortgepflanzt haben, kritisch zu prüfen, um auszumitteln, ob
sie wirklich auf die Ehre Anspruch machen dürfen, zur Astronomie den er-
sten Grund gelegt zu haben, und welche Art von Verdienst sie sich um ei-
nen so edeln Zweig unsers Wissens erworben haben mögen.

Diese Untersuchung glaube ich nicht zweckmäßiger einleiten zu kön-
nen, als mit der Erwägung einer Reihe von den Chaldäern beobachteter
Mondfinsternisse, mit deren Umständen uns Ptolemäus in seinem astrono-
mischen Lehrgebäude, dem Almagest, bekannt macht. Sie werden zu
verschiedenen Schlüssen Anlaß geben, die, auf andere Prämissen gegründet,
minder bündig ausfallen würden. Meine Vorgänger haben sie, was nicht zu
entschuldigen ist, wenig beachtet.

Der griechische Astronom macht im Anfange seines vierten Buchs die
Bemerkung, daß man nur mit Hülfe der Mondfinsternisse die aus dem Mit-
telpunkt der Erde gesehenen Oerter des Mondes mit Sicherheit abnehmen
könne, da Sternbedeckungen, gemessene Abstände von Fixsternen und Son-
nenfinsternisse wegen der sich dabei einmischenden Parallaxe schwierig, ja
mißlich in Rechnung zu ziehn seien. Er gründet daher seine Mondtheorie
fast bloß auf Mondfinsternisse, die theils von den Chaldäern, theils
von den Griechen, namentlich von Hipparch und ihm, beobachtet wor-
den sind.

So gebraucht er, um die erste Ungleichheit des Mondes zu erfor-
schen, drei der ältesten Beobachtungen dieser Art, von denen sich die Kunde
erhalten hatte, und vergleicht sie mit drei von ihm selbst gemachten *).

ab, und sagten dafür Syrien. Herod. VII, 63. So der Verfasser der Epinomis,
wenn er die hier sehr passende Bemerkung macht: „ein altes Land war es, wo man zu-
erst die Gestirne beobachtete, bei der Schönheit des sommerlichen Himmels, dessen sich
Aegypten und Syrien erfreuen.“ *Opp. Plat. p. 703. ed. Lugd. 1590, fol.* In spätern
Zeiten wurde das Wort Syrien bloß auf das Land zwischen dem mittelländischen Meer
und dem Euphrat, oder auch wohl dem Tigris, beschränkt.

*) Almagest IV, 5, S. 95. der alten und S. 244. ff. der neuen Ausgabe.